

Technische Mitteilungen : Erga-Stahlmöbel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **14 (1927)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DAS WERK

TECHNISCHE MITTEILUNGEN

DRITTES HEFT - MÄRZ 1927 - NACHDRUCK VERBOTEN

ERGA-STAHLMÖBEL



Abb. 1. Bureauaum mit Erga-Stahlmöbeln in der Ausstellung „Form ohne Ornament“ eingerichtet von Ernst F. Burckhardt, Architekt, Zürich.

Die allgemeine Verwendung von Stahlmöbeln für die neuzeitliche Bureaucinrichtung ist die Folge langjähriger Erfahrung bezüglich ihrer Solidität und Zweckdienlichkeit. Wenn auch die Stahlfabrikate sich in der Schweiz noch nicht bis zu dem in Amerika erreichten Grad der Exklusivität durchsetzen konnten, so haben doch die bessern Konstruktionen auch hier überraschend grosse Verbreitung gefunden.

Gegenüber Holzfabrikaten haben Stahlmöbel ganz wesentliche Vorteile, auf die hier nicht ausführlich eingetreten werden kann. Es genügt, auf die Unverwüstlichkeit der Metallfabrikate, ihre relativ hohe Feuer- und Diebessicherheit, Staubdichtigkeit, geringe Raumbeanspruchung bei grösserer Aufnahmefähigkeit und Unempfindlichkeit gegen Temperaturwechsel und Feuch-

tigkeit hinzuweisen. Dass bei Holzschränken nie die Funktionspräzision der Stahlmöbel erreicht werden kann, ist Erfahrungstatsache.

Den meisten in der Schweiz gebräuchlichen, auch den aus Amerika importierten Stahlfabrikaten hafteten bisher einige konstruktive Mängel an, die zu beseitigen das jahrelange Streben der Firma F. Gauger & Co in Zürich war.

Bei Schubladenschränken besteht die *Vorderwand* bei allen bekannten Konstruktionen aus Einzelteilen, welche in den Ecken und Kanten in scharfem Winkel aneinandergenietet oder verschweisst sind. Da die Verbindungsgelegenheiten ziemlich ungünstig sind, finden leicht Winkelverschiebungen statt, die sich auf den ganzen Schubladenöffnungsrahmen übertragen und nicht nur

das gute Aussehen des Schrankes beeinträchtigen, sondern vor allem das friktionslose und staubdichte Schliessen der Schubladen verunmöglichen.

Die Vorderwand des *Ergaschranks* (Abb. 2) ist aus einem einzigen Stück Spezialblech hergestellt. Der Rand der Schubladenöffnung besitzt eine nach innen konvergie-

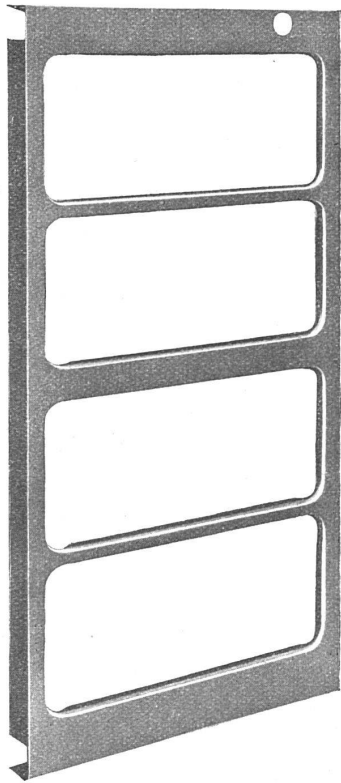


Abb. 2. Vorderwand eines Ergaschranks.

rende, ringsum ununterbrochen verlaufende, in den Ecken ausgerundete Umbördelung. Durch diese in den hauptsächlichsten Industriestaaten geschützte Konstruktion wird einerseits eine ganz ausserordentliche Versteifung der ganzen Vorderfront erzielt und andererseits eine Anschlagfläche für den aus zwei ineinandergefalteten Blechplatten gebildeten Schubladenfrontschild geschaffen. In diesen Anschlagrand muss die Schublade sich zwangsläufig einpassen. Es gibt deshalb bei Ergaschränken auch nach längstem Gebrauch keine ungenügend schliessende Schubladen.

Die Verwendungsdauer eines Schubladenschranks (Abb. 3) ist in hohem Masse durch die Konstruktion des *Doppelauszuges* bedingt. Dem Zwecke der Vorrichtung entsprechend, der darin besteht, die Schublade zu tragen und selbst bei stärkster Belastung ihr leichtes Gleiten zu ermöglichen, sind beim Ergaschrank die Auszugschienen nicht nur seitlich angebracht, sondern greifen, als Tragkonstruktion sehr robust ausgeführt, auch unter die

Schublade. Das leichte Funktionieren wird durch drei Rollenpaare vermittelt, wovon zwei auf blanken Stahlwellen aufgespresst sind, die in zum Oelen eingerichteten Messinglagern laufen. Von der früher gebräuchlichen Kugellagerung wurde zu Gunsten der Rollenlagerung, welche erfahrungsgemäss geringere Materialabnutzung sichert, abgesehen.

Das vordere Rollenpaar (Abb. 3) kann durch Schrauben in der Höhe beliebig verstellt werden. Dadurch ist ermöglicht, beim Einbau des Auszugsmechanismus und der Schubladen die Front dieser letzteren mit grösster Genauigkeit in die Einführungsöffnungen der Frontwand einzupassen. Diese Anpassungsmöglichkeit besteht auch noch nach jahrelanger Benützung. Der Schonung des ganzen Mechanismus und der Verminderung des Metallgeräusches bei der Handhabung der Schubladen dienen 4 Stahlfederpaare, wovon zwei Paare unter der Schublade, zwei seitlich auf der Auszugschiene angebracht sind. Von der Anbringung von Gummipuffern, die so oft Anlass zu Reparaturen geben, wurde beim patentierten Ergadoppelauszug abgesehen.

Die Schränke sind normalerweise mit einem *Zentralverschluss*, der alle Schubladen gleichzeitig mit Sicherheitschloss System Yale schliesst, versehen.

Der *Anstrich* wird mit besonderer Sorgfalt ausgeführt. Die Aussenflächen erhalten 4 Anstriche, von denen jeder im elektrischen Trockenofen eingebrannt wird, sodass eine sehr widerstandsfähige Emaillierung entsteht.

Neuartig sind die *Erga-Rolladenschränke* (Abb. 4) mit glattem Stahlblechverschluss an Stelle des üblichen Pan-

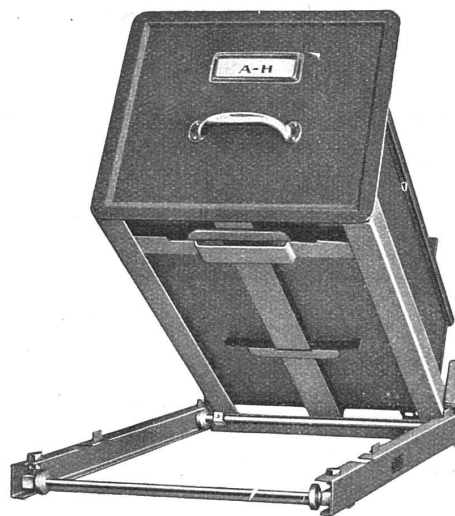


Abb. 3. Schublade eines Ergaschranks

zers aus gewelltem Stahlblech, insofern neuartig, als der Abschluss sich nicht um eine durch Federn ausbalancierte Achse aufrollt, sondern sich im Schranksockel ohne Verwendung von Federn schlaufenförmig umbiegt. Diese Biegung hat eine Spannung des Stahlbleches zur Folge, wel-

che dem Gewicht des von oben nach unten sich öffnenden Verschlusses entgegenwirkt und zur Folge hat, dass dieser in jeder Lage ausbalanciert ist, demnach sich sehr leicht handhaben lässt. Die Erfindung ist ebenfalls patentiert. Der Innenraum des Schrankes wird mit in der Höhe beliebig verstellbaren oder ausziehbaren Tablarren ausgerüstet. Die ausziehbaren Tablare sind mit dem nämlichen Doppelauszugsmechanismus versehen, wie die

In der Ausstellung Form ohne Ornament werden eine Anzahl weiterer Modelle gezeigt, so die Rolladenschränke mit gewelltem Verschluss, Zeichnungsschränke, dann die schwere Panzerschränke ersetzenden Leichtsafes u. a. m. Bei manchem Geschäftsmann bestehen bei uns noch Vorurteile gegen Stahlmöbel, die sich hauptsächlich gegen den »kalten Stahl« richten.

Das kaufmännische Bureau in der Ausstellung »Form

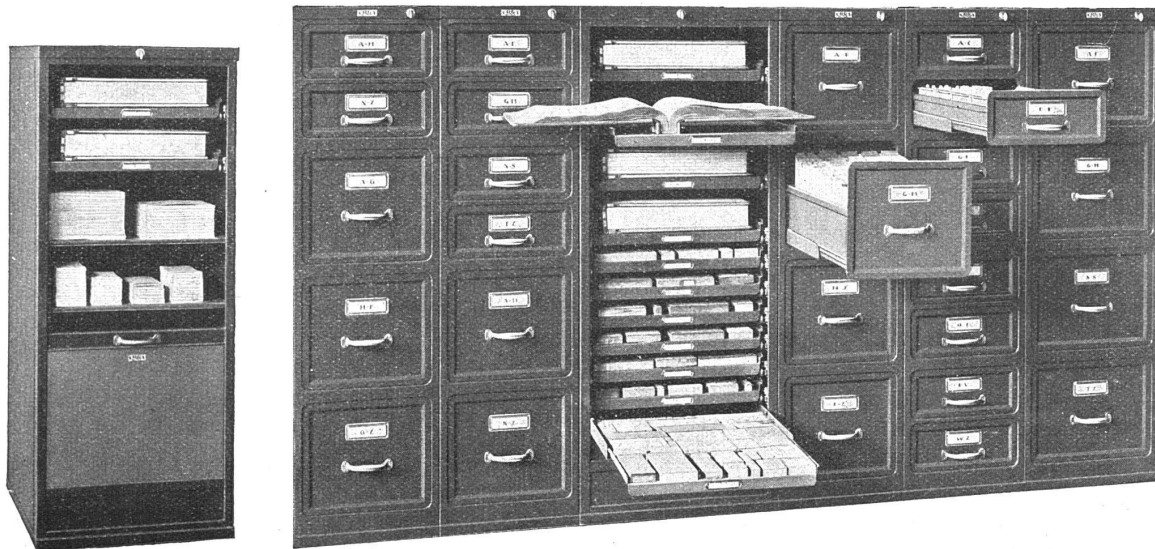


Abb. 4. Erga-Rolladenschrank Abb. 5. Erga-Registraturschrank

Schubladen der Registraturschränke. Diese Rolladenschränke eignen sich besonders zur Aufnahme von grossen Geschäftsbüchern, Clichés etc. Ein Schrank von 150 cm Höhe fasst auf 15 Tablarren ca. 45,000 cm² übersichtlich und schonend untergebrachte Clichés. Erga-Schubladen- und Rolladenschränke sind so dimensioniert, dass sie zu einheitlichen Gruppen zusammengestellt werden können. (Abb. 5.)

ohne Ornament« (Abb. 1), eingerichtet von Ernst F. Burekhardt, Architekt, Zürich, zeigt aber, dass ein solcher Raum, in freundlichen Farben gehalten und durch grosse Fensterflächen belichtet, durchaus nicht kalt oder ungemütlich zu sein braucht, sondern auf den Besucher durch seine flachigen, sachlich zusammengefüigten Möbeleinheiten angenehm ruhig wirkt und ein Gefühl von Ordnung und Gedicgenheit einflösst.

KONFERENZ FÜR WIRTSCHAFTSRATIONALISIERUNG

Auf Anregung des Vorortes des schweiz. Handels- und Industrievereins und des Zentralvorstandes schweiz. Arbeitgeberorganisationen fand Samstag, den 19. Februar in der E.T.H., unter dem Vorsitze von Herrn Prof. A. Rohn, Präsident des Schweizerischen Schulrates, eine interessante Konferenz für Wirtschaftsrationalisierung statt.

Da die Bestrebungen der Rationalisierung der Wirtschaft, das ist: die Anwendung aller Mittel, die Technik und planmässige Ordnung bieten, zur Hebung der Wirtschaftlichkeit und damit zur Steigerung der Gütererzeugung, zu ihrer Verbilligung und auch zu ihrer Verbesserung; Steigerung der Leistung ohne Vermehrung des Arbeitsaufwandes, alle Wirtschaftsgebiete und Wirt-

schaftskreise erfassen, so dürften die nachfolgenden Zusammenfassungen über diese Konferenz auch für die Leser dieser Zeitschrift von Interesse sein. Dies namentlich auch aus dem Grunde, weil die Rationalisierungsprobleme auch sehr intensiv auf das Baugewerbe übergreifen und weil aus denselben sich wichtige Probleme für den Architekten ergeben, wie er diesen immer dringlicher werdenden wirtschaftlichen Forderungen, ohne irgendwelche Beeinträchtigung des Wesens seines Schaffens, der künstlerischen und individuellen Auffassung seiner Aufgaben, gerecht zu werden vermag. Der bekannte amerikanische Industrielle, Herr Henry S. Dennison, ehemaliger Präsident der Taylor Society und Gründer und Vize-Präsident des Verwaltungsrates